

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 89 (1963)  
**Heft:** 16

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Haas, Peter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Corots Vater war ein wohlhabender Mann. Als er erfuhr, daß sein Sohn Maler werden wollte, ärgerte er sich sehr.

«Wärs du Kaufmann geworden», sagte er, «hätte ich dir ein Anfangskapital von hunderttausend Francs zur Verfügung gestellt. Da du aber Maler werden willst, kriegst du nur zweitausend Francs – auch das ist noch zu viel!»

Eine Bewunderin schrieb Shaw:

«Ich wünsche Sie kennen zu lernen. Am nächsten Mittwoch von fünf bis sieben werde ich zuhause sein.»

Shaw erkundigte sich, und erfuhr, daß es sich um eine ebenso anmaßende wie langweilige Frau handelte, die eine Sammlung berühmter Bekanntschaften anlegte. Er erwiderte ihr:

«Ein seltsamer Zufall will, daß ich am nächsten Mittwoch von fünf bis sieben auch zuhause sein werde.»

Bei einer Journalistenreise speisten die italienischen Journalisten in Barcelona. Der Kellner, der sie bediente, nahm die Zigarre nicht aus dem Mund. Da fragte ihn Gando-  
lin:

«Entschuldigen Sie, Señor, stört es Sie beim Rauchen, wenn ich esse?»  
Doch der Kellner erwidert gelassen:  
«Nein, nein, essen Sie nur ruhig weiter!»

«Lokomotive an der Oder», 14. 1. 1899:

Vor einigen Tagen brachte man zu dem Dr. med. M. ein etwa dreijähriges Kind, dem ein blechernes Nachtgeschirr über den Kopf ge-

stülpt war. Das Kind hatte dies selbst getan. Auch der Arzt bemühte sich zu erst vergeblich, das lästige Geschirr herunterzubringen, bis er schließlich einen Klempner holen ließ, der mit einer Bleischere jenes zerschnitt. Dieser Fall lehrt, derartige Ausstattungsgegenstände nicht zu eng und von Ton zu kaufen.

Bei Citroen läutet das Telefon.

«Ist dort die Firma Citroen?»

«Ja, ja. Was wünschen Sie?»

«Ist es wahr, daß Sie ein Auto binnen fünf Minuten fertigstellen können?»

«Ja», erklärt der Chef stolz, «das ist buchstäblich wahr!»

«Dann», erwidert traurig die Stimme, «ist es der Wagen, den ich gekauft habe.»

Der Pariser Anwalt Louis-Maurice Richard erzählte, ein Klient sei eines Diebstahls angeklagt gewesen. Als der Bestohlene vortrat, fragte ihn der Präsident:

«Glauben Sie also, daß dieser Mann Sie bestohlen hat?»

«Gewiß, unter dem Diebsgut war auch ein Taschentuch. Sehen Sie das hier; genau solche hat man im Hause des Angeklagten gefunden.»

«Das beweist nichts», meinte der Präsident, «solche Taschentücher habe ich auch.»

«Möglich», sagte der Bestohlene; «es sind mir auch ziemlich viele gestohlen worden.»

Ein Klosterbruder traf den Condottiere Hawkwood (13. Jahrhundert) und sagte:

«Gott schenke dir den Frieden!»

«Und dir versage er die Almosen, von denen du lebst!» schrie ihn der Condottiere an. «Weißt du denn nicht, daß ich Hungers sterben müßte, wenn Gott mir Frieden schenkte!»

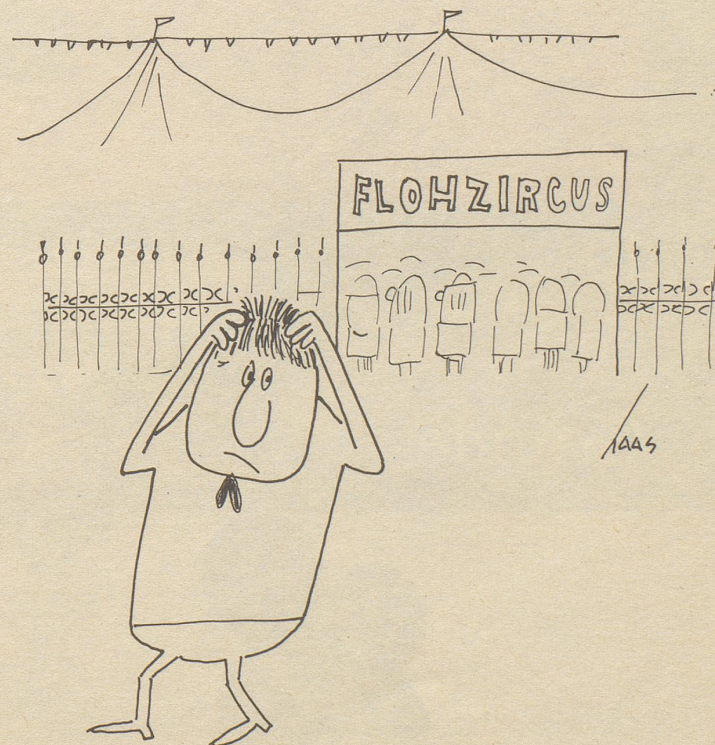
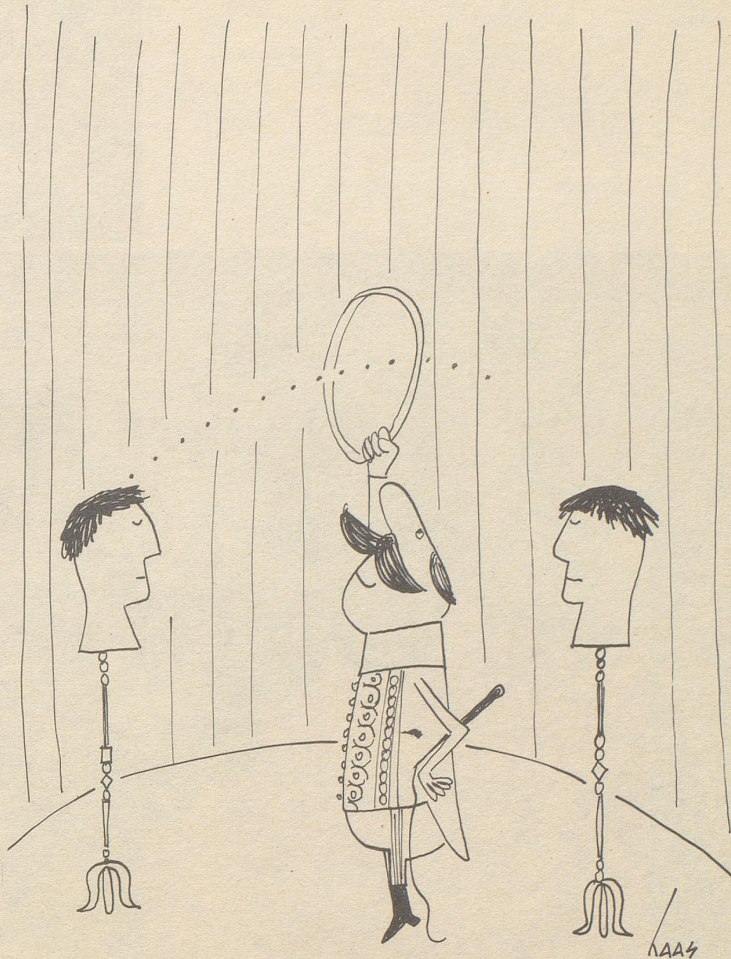
Der Dorfschulmeister pflegte von den Eltern seiner Schüler ein Stück Schweinefleisch oder Speck zu kaufen, wenn geschlachtet wurde.

Einmal trat ein kleiner Bub an das Katheder und fragte den Lehrer, ob er ein Stück Fleisch kaufen wolle. «Ja», erwidert der Lehrer, «Gern».

Einige Tage vergingen, dann fragte der Lehrer den Buben, was denn eigentlich mit dem Schwein sei, und warum er ihm das Fleisch nicht gebracht habe.

«Diesmal war das Schwein gut», sagte das Kind.

Mitgeteilt von n. o. s.



Täglich ein, zwei Gläser

**HENNIEZ  
LITHINÉE**

für Ihre  
Verdauung!

